

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unregelmäßigen Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 119.

Donnerstag, den 27. Mai

1915.

Die für den Stadtbezirk aufgestellte Heberrolle der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft auf das Jahr 1914 liegt vom heutigen Tage ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten in unserer Polizeiregistratur aus.
Binnen weiteren 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande Dresden-A., Wienerplatz 1, Widerspruch erheben. Er bleibt aber zur vorläufigen Zahlung verpflichtet.
Für jeden land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb sind mindestens 2 Mf. Beitrag zu entrichten.
Der Beitrag ist zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung bis zum 10. Juni 1915 an den mit der Eingehung beauftragten Beamten oder an Ratshilfe — Polizeiregistratur — abzuführen.
Stadttrat Eibenstock, den 25. Mai 1915.

Kartoffelverkauf.
In einigen Tagen wird eine weitere Sendung Spritzenkartoffeln von der zuletzt bezogenen Sorte hier eingeht, die wir zu 6 Mark für den Zentner abgeben werden.
Bestellungen auf die Kartoffeln werden **Donnerstag, den 27. d. Mts.** in der Ratstanzlei entgegengenommen. Je nach dem Umfang der Bestellungen können im einzelnen bis zu 3 Zentner abgegeben werden.
Eibenstock, den 26. Mai 1915.
Der Stadtrat.
Herr.

Madensens neuer Vorstoß. Wieder über 23 500 Gefangene. — Ahermals ein englisches Minierschiff gesunken.

Generaloberst von Madensens hat dem deutschen Volke nachträglich eine Pflingstfreude bereitet, indem er mit seinem erneut ausgenommenen Angriff während des Festes einen vollen Erfolg erzielte und ansehnliche Beute an Gefangenen und Geschützen machte, deren Zahl sich aller Voraussicht nach noch steigern wird. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist ebenfalls erfolgreiche Arbeit geleistet worden, sodaß die Russen dort gleichzeitig schwere Verluste erlitten. Aber auch im Westen haben unsere braven Truppen nicht geruht und insbesondere bei Ptern sich neue Vorbeeren errungen.

Der gestrige Generalstabsbericht sagt darüber: (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe in Richtung Ptern fort, erkürmten die Blaminghe-Ferme, das Schloß nördlich Wietje, die Bellewaarde-Ferme und näherten uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Südlich Armentieres, zwischen Neuve Chapelle und Givenchy und nördlich der Loretohöhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in den Gräben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. In Cambrai wurden durch den Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes 5 Personen getötet und 12 Franzosen schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

Ostlicher Kriegsschauplatz. An der Dubissa östlich Rossienie griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichen Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und 5 Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Erzogola unter großen blutigen Opfern für den Gegner. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Armee des General-Obersten von Madensens hat gestern nördlich von Przemysl die Offensive erneut aufgenommen.

Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolge.

Die starkbefestigten Orte Drohojow, Ostrow, Radymno, Wysocko, Wietlin, Malowisko u. die Höhen nordwestlich Bobrowka sowie östlich Celuta wurden mit stürmender Hand genommen. Bisher fielen 153 Offiziere und über 21000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außergewöhnlich schwere Verluste.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

General von Einmich, der sich bereits in Belgien unvergängliche Verdienste erworben, hat eine neue Auszeichnung erhalten. Der Kaiser hat ihm in Anerkennung seiner Verdienste auf dem galizischen Kriegsschauplatz das Eichenlaub zu dem bei Vätlich erworbenen Orden pour le mérite verliehen.

Feindliche Uebertreibungen veranlassen unsere Oberste Heeresleitung zu folgender Veröffentlichung über unsere und gegnerische Verluste:

Berlin, 25. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Im Auslande werden

unsere Verluste bei Ptern, bei Arras und in Galizien vielfach in einer geradezu sinnlosen Weise übertrieben. Es werden Verlustziffern genannt, die die Anzahl der uns an Ort und Stelle überhaupt zur Verfügung stehenden Kämpfer wesentlich, in einem Falle um das Doppelte, überschreiten. Allen diesen Lügenmeldungen gegenüber, deren Zweck ja nahe genug liegt und nicht weiter erörtert zu werden braucht, gibt es nur eine Erwiderung: Das sind unsere Verlustlisten, die, mit deutscher Gründlichkeit und Genauigkeit geführt, unserem Volk einen klaren Einblick gewähren. Unsere Gegner dagegen machen aus ihren Verlusten, selbst ihrem eigenen Volk gegenüber, ein Geheimnis, die Scheu vor der Wahrheit ist zu groß. In Rußland z. B. wird verbreitet, die russischen Gesamtverluste betrügen nur rund 500 000 Mann. In Wahrheit befinden sich allein an in Listen geführten russischen Gefangenen in Deutschland 5261 Offiziere, 530 000 Mann, in Oesterreich-Ungarn 1900 Offiziere, 360 000 Mann, insgesamt 7161 Offiziere, 890 000 Mann. Dazu kommen noch mindestens 140 000 Mann aus den jetzigen Kämpfen, die von den Heimatsbehörden noch nicht übernommen sind, so daß die Zahl „einer Million“ bereits überschritten ist.

Wie die Armee Madensens nördlich von Przemysl, so sind die

österreichisch-ungarischen

Armeen südlich davon in stetem Fortschreiten. Die Einschließung des Plazes ist demnach nur noch eine Frage von Tagen. Aus dem österreichischen Hauptquartier wird gemeldet:

Wien, 25. Mai, mittags. Amtlich wird verlautbart:

In Mittel-Galizien griffen die verbündeten Armeen an der ganzen Front von Sienawa bis zum oberen Dnjepr starke russische Kräfte an. Die Armee des Generalobersten v. Madensens, in deren Verband das österreichisch-ungarische 6. Korps kämpft, hat Radymno genommen und ist östlich und südöstlich dieser Stadt gegen den Saal vorgebrungen. Der Feind, der durch zahlreiche Angriffe das verlorene Terrain zurückzuerobern versuchte, wurde überall geworfen, verlor an 21 000 Gefangene, 39 Geschütze, über 40 Maschinengewehre. Die Armeen Puchalko und Boehm-Ermolli, die südlich Przemysl vorstießen, haben unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den Gegner wider die Blontia-Niederung zurückgeworfen. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Die sonstige Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich geändert.

Gegen Italien. Im Südwesten sind an der Tiroler und Kärntner Grenze da und dort kleinere feindliche Abteilungen, hauptsächlich alpine, über die Grenze vorgegangen; wo sie auf unsere Stellungen stießen und angeschossen wurden, zehrten sie um.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Zum Kampfe mit Italien

liegen heute folgende Depeschen vor:
Berlin, 25. Mai. Nach einer Zeitungsmeldung hat der italienische Botschafter in Berlin, Bollati, seine Pässe gefordert und erhalten. Um 12,30 Uhr war ihm von Rom die telegraphische Aufforderung zu diesem Schritt zugegangen, der damit begründet wurde, daß der deutsche Botschafter Fürst von Bülow seine Pässe gefordert und erhalten habe. Damit sind zunächst nur die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien abgebrochen. Eine Kriegserklärung bedeutet dieser Abruf zunächst nicht. Die italienische Regierung läßt vielmehr verlauten, daß ihrerseits eine Kriegserklärung an Deutschland nicht beabsichtigt sei.

Wien, 24. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seit Beginn des europäischen Krieges hat Italien seine Rüstung gegen Oesterreich-Ungarn beschleunigt. Während im Frühjahr immer deutlicher, daß die italienische Heeresleitung einen verräterischen Ueberfall vorbereitete und Truppen im Grenzgebiet zusammenzog und die Grenzzone für den Kampf vorbereitete. Trotz allem konnte noch in diesem Monat der große Erfolg in Galizien erzielt werden. Jetzt werden wir dem nichtswürdigsten aller Feinde zu begegnen wissen.

Basel, 25. Mai. „Giornale d'Italia“ zufolge hat die Beschädigung Anconas nicht unbedeutlichen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnstation ist teilweise zerstört. Beim Maschinendepot wurde ein Pfeiler eingedrückt, 5 Lokomotiven sind vernichtet. In der Stadt ist der Schaden noch beträchtlicher, da sie von mehreren Seiten beschossen wurde. Ein fahrender Zug wurde ebenfalls getroffen. „Corriere della Sera“ hebt in einem Kommentar zur ersten Aktion in der Adria hervor, daß die erste Aufgabe der italienischen Marine eine unergleichlich schwierige sei, indem Italien an der Küste noch ungünstiger stehe, als an der Grenze.

Genf, 25. Mai. Den Luganoer Zeitungen zufolge befanden sich am 22. Mai abends auf schweizerischem Bundesgebiet über 1500 geflüchtete italienische Heeresangehörige.

Lugano, 25. Mai. Der König wird heute dem Generalstabschef General Cadorna ins Hauptquartier folgen.

Paris, 25. Mai. Die Nachricht von der Kriegserklärung Italiens hat in Frankreich ungeheure Begeisterung hervorgerufen. Das Pariser Rathaus war mit den französischen und italienischen Farben besetzt. Der Präsident des Pariser Stadtrates richtete an den Bürgermeister von Rom folgende Depesche: „In der großartigen Stunde, in der Italien sich erhebt, um sein Schicksal zu erfüllen und mit seinen Verbündeten die Freiheit der Völker zu verteidigen, richte ich an Sie im Namen meiner Kollegen vom Stadtrat den Ausdruck unserer brüderlichen Freundschaft. Unsere Herzen schlagen mit den ibrigen. Paris grüßt Rom.“ Unterrichtsminister Sarraud hat an die Rektoren Frankreichs ein Rundschreiben gerichtet, welches einen Tag Ferien für alle Studenten und Schüler vorschreibt, um dadurch die Wichtigkeit des historischen Augenblicks zu bekunden, wo die lateinischen Brüder den großen Kampf gegen die Barbaren wieder aufnehmen. Zahlreiche Kundgebungen fanden in der Provinz statt. Alle Blätter feiern die Tat Italiens, welche den Zusammenschluß der lateinischen Völker gegen die germanische Unterdrückung verwirklicht. Sie sagen, der Zusammenschluß werde nach dem Siege und dem Frieden weiterleben, den die Verbündeten den Feinden der Menschlichkeit auferlegen werden.

Erfolgreiche Kämpfe haben während der Festtage auch unsere

türkischen

Bundesgenossen bestanden:
Konstantinopel, 22. Mai. Das Große Hauptquartier meldet: Gestern fand auf der Dardanellenfront nur schwaches Infanterie- und Artilleriefeuer statt. Zwei englische Panzerschiffe beschossen unsere Infanteriestellungen an der europäischen und asiatischen Küste. Eins dieser Panzerschiffe erhielt von unseren Küstenbatterien zwei Treffer, flüchtete zunächst in die Bucht von Morio und zog sich sodann aus der Enge zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 23. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront griff der bei Sedul Bahr befindliche Feind gestern vormittag unter dem Schutz des Feuers

seiner Batterien und seiner Flotte mit allen Kräften an. Trotz beträchtlicher Verstärkungen des Feindes wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes, der sich kaum an der Küste zu halten vermochte, vollständig zurück. Der Feind ließ mehr als 2000 Tote auf dem verlassenen Teil des Schlachtfeldes. Außerdem erbeuteten wir ein Maschinengewehr. Während des Kampfes stürzte ein durch unser Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug ins Meer. Unsere Verluste im Laufe dieses neunstündigen Kampfes betragen nur 420 Verwundete und 43 Tote.

Unsere Batterien am Darbanellenufer fügten den feindlichen Schiffen und den Batterien bei Sedul Bahr, die am Kampfe teilgenommen hatten, schweren Schaden zu. Eine unserer Batterien auf dem kleinasiatischen Ufer traf viermal ein Panzerschiff vom Typ „Majestic“, das darauf den Eingang der Meerenge verließ; das Erjähsschiff vom Typ „Vengeance“ wurde von zwei Granaten getroffen. Die Bedienungsmannschaft dieser Batterie hatte sechs Verwundete.

Bei Ari Burnu keine Veränderung. Das 25 Jahre alte Kanonenboot „Pelenghi-Derja“ wurde heute vormittag von einem feindlichen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Das Kanonenboot schoß, bis es unterging, auf das Unterseeboot, dessen Schicksal unbekannt ist. Die Mannschaft ist mit Ausnahme von zwei Toten unversehrt.

Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges. Konstantinopel, 24. Mai. Das Hauptquartier meldet: In der Nacht vom 22. zum 23. Mai versuchte der Feind, sich unserem linken Flügel zu nähern, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgewiesen. Am 23. früh wurde ein feindlicher Kreuzer bei Kaba Tepe durch das Feuer unserer Artillerie schwer beschädigt und außerdem von zwei Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von fünf Kriegsfahrzeugen weggeschleppt. Gestern in Ari Burnu und Sedul Bahr keine Kampfhandlung. Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten während der Schlacht von Sedul Bahr am 22. Mai belaufen sich auf mehr als 1000 Mann. Gestern beschossen die feindlichen Schiffe unsere Infanteriestellungen an beiden Seiten des Einganges zur Meerenge schwach und wirkungslos. Eine unserer Batterien zerstörte eine feindliche Batterie bei Sedul Bahr.

Nichts Wichtiges auf den übrigen Kriegsschauplätzen.

Mit besonderer Freude begrüßen wir den neuesten Erfolg der türkischen Marine. Gleich wie die Versenkung des „Panteleimon“, über die unten nunmehr die amtliche Bestätigung vorliegt, dürfte das englische Linienerschiff ebenfalls das Opfer eines türkischen U-Bootes geworden sein: Die heute morgen durch Sonderblatt veröffentlichte Depesche besagt:

Konstantinopel, 25. Mai. Das englische Linienerschiff „Triumph“ ist heute nachmittag im Golf von Saros torpediert worden und gesunken. Das Linienerschiff „Triumph“ hatte bei einer Besatzung von rund 700 Mann eine Wasserverdrängung von 12180 Tonnen und war armiert mit vier 35,4-, vierzehn 19,5-, vierzehn 7,6- und vier 5,7-Zentimeter-Geschützen. Der „Triumph“ wurde im Jahre 1903 für Chile gebaut, nach der Fertigstellung aber von England Chile abgekauft.

Konstantinopel, 25. Mai. Die Nachricht vom Verlust des Panzers der russischen Flotte im Schwarzen Meere, „Panteleimon“, war bis heute nur durch ausländische Telegramme bekannt. Nun erst wird hier amtlich mitgeteilt, daß dieses Panzerschiff von einem türkischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die Türken haben das Bestehen dieses Unterseebootes, das ihnen jetzt zur Verfügung steht, bisher verheimlicht, solange nicht ein Ergebnis seiner Tätigkeit bekannt war.

Tagesgeschichte.

Rumänien.

Die Haltung der rumänischen Regierung. Aus Bukarest, 25. Mai, wird gemeldet: Der Dreierverband trat in letzter Zeit mit neuen Vorschlägen hervor um die Regierung zur Aufgabe der Neutralität zu bewegen. Ehe Ministerpräsident Bratianu auf die Untersuchung dieser Vorschläge einging, die, wie verlautet, weit entfernt von dem Standpunkt der rumänischen Regierung liegen, forderte er Bürgschaften, die nicht erfüllt wurden. Die direkten Verhandlungen zwischen Bukarest und Petersburg scheinen auf einem toten Punkt angelangt zu sein. Bratianu bleibt der vor Beginn des europäischen Konfliktes eingenommenen Haltung treu, vor allem die rumänischen Interessen zu wahren, ungeachtet der Komplikationen der internationalen Lage. Er wird sich von diesem Wege weder durch ausländischen Druck, noch durch inländische Bewegungen ablenken lassen.

Amerika.

Amerikanische Warnung an China. Die Sonderberichterstatter in Peking melden, Washington habe China bezüglich der Unterzeichnung des Vertrages mit Japan gewarnt, daß dieser die amerikanischen Rechte in China nicht beeinträchtigen dürfe. Diese Meldung wird in Tokio viel besprochen.

China.

Abschluß des chinesisch-japanischen Vertrages. Der chinesisch-japanische Vertrag ist Dienstag nachmittag 3 Uhr unterzeichnet worden.

Verstöße und fälschliche Nachrichten.

Eibenroß, 26. Mai. Dem Gesetzten beim (R. S.) 1. Ulanen Regiment Nr. 17, Alfred Israel, früher Hilfsgepöndel bei der hiesigen R. Oberförsterei, ist die Friedrich August-Medaille mit Kriegsdecoration verliehen worden.

Eibenroß, 26. Mai. Herr Mag Grimm von hier, Gefreiter im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 107, hat für Tapferkeit in den Karpaten das Eisener Kreuz erhalten.

Eibenroß, 26. Mai. Der Bericht über die Feier im M. S. B. „Orpheus“ in letzter Nr. d. Bl. bedarf einer Richtigstellung insofern als es in bezug auf Herrn Seitz-Jugelt heißen muß: Der Herrin habe ihn ob dieser seltenen Treue und Anhänglichkeit bereits zum Ehrenmitglied ernannt und der Obererzgebirgische Gauvängerbund habe ihm gelegentlich des 50jährigen Bundesjubiläums (1914) das Goldene Sängerabzeichen verliehen.

Sofa, 24. Mai. Der Geburtstag unseres Königs wurde durch eine Schulfeier, an welcher die beiden ersten Klassen der hiesigen Schule teilnahmen, festlich begangen. Herr Oberlehrer Kantor Meyer hielt die Ansprache, in welcher er der 10jährigen Regierungstätigkeit unseres hohen Geburtstagskinds und der Liebe gebachte, die Sachsen Fürsten und Volk miteinander verbinden. Nach dem Gesang der Königshymne leitete er auf die gegenwärtige große Zeit über, aus welcher besonders der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der Held und Held Österreichs, in trefflicher Weise herausgehoben wurde. Der Gesang des erst kürzlich erschienenen Liedes vom Hindenburg v. Arthur Dentschel bildete den Abschluß der schönen Feier.

Dresden, 22. Mai. Se. Majestät der Königin hat aus Anlaß Allerhöchster Geburtstages geruht, 44 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit zu schenken und 46 militärgerichtlich Verurteilte zu begnadigen.

Dresden, 25. Mai. Ein außerordentlicher Landtag wird, wie nunmehr mit Bestimmtheit feststeht, für den 22. Juni einberufen werden.

Leipzig, 24. Mai. Um der großen Not in den deutschen Siedlungen Galiziens und der Bulowina zu feuern, hat der Reichskanzler dem Ausschusse für die hilfsbedürftigen Deutschen Galiziens und der Bulowina in Leipzig 20.000 Kronen bewilligt.

Zwickau, 24. Mai. Einen Raubmordversuch verübten am Sonnabend nachmittag in der sechsten Stunde zwei kaum der Schule entwachsene Burschen im hiesigen Stadtwald. Als der 27-jährige Hotelkoch Kurt Schill von hier dort spazieren ging, wurde er plötzlich von zwei jungen Burschen hinterläßt angeschossen und durch zwei Revolverkugeln an Hüfte und Rücken schwer verletzt. Die Absicht der Täter, den Betroffenen zu berauben, wurde durch herbeieilende Spaziergänger vereitelt. Der eine der beiden Burschen konnte sofort am Tatorte, der andere am anderen Morgen durch die Polizei hier festgenommen werden. Es handelt sich um die 15 Jahre alten arbeitslosen Laufburschen Alexander Meier und Walter Heinig von hier. Sie hatten, wie sie inzwischen zugegeben haben, den Stadtwald in der Absicht aufgesucht, dort irgend jemand zu überfallen und zu berauben. Mit dem Gelde wollten sie dann das Weite suchen. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Scharfenstein bei Zschopau, 25. Mai. Die durch Feuer zerstörten Gebäude der Scharfensteiner Baumwollspinnerei vorm. Fiedler & Vohla waren während der Pfingstfeierstage das Ziel vieler Ausflügler. Am Sonntag gelang es den angelegentlich Bemühungen der Zschopauer Feuerwehr, einige weitere Leichen zu bergen, die unter hohen Schuttmassen im Treppenhause lagen. Am Nachmittag des 2. Pfingstfeiertages wurden dann auf dem Großholbertsdorfer Friedhofe die 7 Opfer des schreckbaren Brandunglücks zur letzten Ruhe beigesetzt. In den Abendstunden dieses Tages verstarb Frau Vohla infolge der schweren Brandwunden, die sie sich zugezogen hatte. Die Zahl der Toten ist somit auf 8 gestiegen.

Kauzschke, 25. Mai. Gestern abend stürzte plötzlich im Stalle des Herrn Karl Star die Decke ein. Herr Star, der sich zu dieser Zeit gerade im Stalle befand, wurde durch die ein stürzende Decke so schwer verletzt, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

Aue, 25. Mai. Der Kirchenvorstand zu St. Nikolai beabsichtigt nach dem Kriege zu Ehren der gefallenen Krieger aus Aue und zum Troste für deren Angehörige auf dem Friedhofe eine würdige Gedächtniskapelle zu errichten, auf der jeder trauernden Familie ein Platz angewiesen werden soll.

Adorf, 24. Mai. Als Bürgermeister unserer Stadt an Stelle des aus dem Felde der Ehre gefallenen Bürgermeisters Wimmer ist Stadtsyndikus Dr. Lange in Minden gewählt worden. 25. Bewerbungsgesuche lagen vor.

Die Gekellung der offenen Eisenbahnwagen vollzieht sich bereits seit längerer Zeit so regelmäßig, daß Ausfälle nur noch in sehr geringem Umfange und unter besonderen Umständen eintreten. Neuerdings hat sich die Gekellung der bedeckten Wagen gebessert, nachdem der Frühjahrshängemittelversand im wesentlichen beendet ist. Es empfiehlt sich daher für die Verkehrtreibenden, die jegliche ruhigere Verkehrszeit zur Regelung ihrer Bezüge und zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunutzen. Hierdurch wird die voraussichtlich im Spätsommer wieder einsetzende Zeit des stärkeren Verkehrs erleichtert. Auch können durch die Ansammlung ausreichender Vorräte Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten selbstverständlich nach wie vor gerechnet werden muß, sicher vermieden werden.

Spart Brotmarken!

Ebrentafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenroß.

Mag Georg Unger aus Eibenroß, Kriegsfreiwilliger im Inf.-Rgt. Nr. 244 — gefallen.



Auf drahtlosem Wege.

Kriminal-Vernehmung von Leopold Sturm.

(43. Fortsetzung.)

„D pfui, Rudolph,“ rief Frau Lucie, „Du willst Deinen, unseren Freund jetzt sogar noch zum ganz gemeinen Dieb stempeln? Was hat Dich nur so ver-

ändern können?“ Sie wandte sich entrüstet ab, und auch Kapitän Mark konnte eine peinliche Empfindung bei dieser Kundgebung des eifersüchtig-rachsüchtigen Charakters des jungen Ehemannes nicht unterdrücken. So direkt Jemanden zu denunzieren, das stieß ihn ab, wenn er gleich selbst den Ingenieur immer noch für den Schuldigen hielt.

Walter geriet in Zorn. „Ich verstehe nicht, Herr Kapitän, wie Sie und Du, Lucie, diese Angelegenheit so als Bagatelle behandeln könnt. Tausend Mark bedeuten für mich unter den heutigen Verhältnissen ein recht erhebliches Stück Geld, dessen Besitz oder Verlust mir keineswegs gleichgültig sein kann.“

„Gewiß nicht,“ überwand sich der Kapitän zu antworten, „wenn ich gleich von Dr. Bremer gehört zu haben vermeine, daß Sie sich einen wohlhabenden, ja einen recht reichen Mann nennen dürfen, der wohl einem minder bemittelten Freunde einmal eine Gefälligkeit erweisen kann, die ihm kein Risiko bringt.“ Frau Lucie nickte bestimmend, und ihr Gatte wurde dunkelrot über diese ziemlich spitze Erwiderung des Kapitäns.

„Ein recht reicher Mann? Nun, ich hätte, weiß Gott, nichts dagegen einzuwenden, wenn es so weit wäre, aber einstweilen kann ich das noch nicht als unumstößliche Tatsache hinstellen. Gewiß, mein Vater ist ein Millionär, aber einstweilen hat er noch nicht seine Absicht kundgetan, sein Vermögen mit mir zu teilen. Weiß der Himmel, wie alle Welt es als ganz selbstverständlich annimmt, daß ich eine ganze Geldladung mit mir herumsühre! Meine Frau denkt das, Thomas Petersen hat erst recht dieser Meinung gehuldigt, nun kommen Sie, Herr Kapitän; ja, wenn das so weiter geht, gelte ich schließlich als ein Rabob unter all den zweifellos sehr reichen Passagieren, die sich hier an Bord befinden. Aber ich kann nur wiederholen, so weit ist es heute noch nicht, und wird es auch vor der Hand nicht kommen. Dazu kenne ich meinen Vater zu gut.“

„Nun, Sie müssen selbstverständlich Ihre Finanzen am besten kennen, mein Herr,“ gab der Kapitän zurück. „Ich habe nur wiederholt, was mir der Herr Dr. Bremer so gesprächsweise erzählte. Um aber auf die Affaire des Herrn Petersen zurückzukommen, so bleibt mir nun allerdings nichts übrig, wenn auch Sie sich zu seinen Anklägern schlagen, als die Untersuchung drüber bei unserer Landung der Behörde zu übergeben, vorausgesetzt, daß sich inzwischen nicht noch ein glücklicher Zufall einstellt, der Licht über die Sache bringt.“

Aber er, wie Frau Lucie warteten vergebens auf eine zustimmende und freundliche Antwort. Rudolph grüßte stumm, nickte seiner Frau zu und ging dann hinaus. Kapitän Mark schüttelte teilnehmend das ergraute Haupt; wie doch die Menschen selbst gegen einander wüteten!

„Aber, Doktor, um Alles in der Welt, was fällt Ihnen denn ein?“ fragte Rudolph Walter, als er später den Dr. Bremer allein im Rauchsalon traf. In seiner Stimme lag so viel Ironie, daß der verkappte Geheimpolizist neugierig aufschaute.

„Was soll mir einfallen?“ antwortete er. „Ich fühle meine Gedanken spazieren und gestatte ihnen, sich mit allen den Vorkommnissen zu beschäftigen, die hier an Bord passiert sind. Und das ist doch wahrlich genug. Wünschen Sie Auskunft wegen Ihres Tausend-Markstückes, der aus den Händen des Herrn Petersen verschwunden ist? Ja, er wird wohl durch ein Fenster in den Ozean geflogen sein. Zu finden ist er wirklich nicht. Was soll man da machen?“

Walter klopfte ungeduldig mit seiner rechten Fußspitze auf den Boden. „Rein, nein, Alles das meine ich nicht. Wie können Sie mich denn zu einem Millionär, zu einem Rabob der Rabobs hier an Bord unseres Dampfers machen?“

„Na, so etwas trinkt doch Niemanden, und dann sind Sie es doch auch,“ erwiderte Bremer kaltblütig. „Darüber ist doch keine lange Erörterung weiter erforderlich, die Tatsache stimmt.“

„Rein, sie stimmt nicht, wenigstens ist das nicht richtig, was Sie dem Kapitän Mark gesagt haben,“ rief Rudolph ärgerlich.

„Nicht richtig?“ gab Bremer erstaunt zurück. „Na, hören Sie einmal, mein Bester, sind Sie etwa nicht der einzige Sohn und Erbe des Millioniers schweren Rheeders Walter. Sätten Sie mir da ein K für ein U gemacht, so wäre das allerdings unverantwortlich.“

„Ach, natürlich bin ich Rudolph Walter jun.,“ versetzte der junge Ehemann noch ärgerlicher, daß der Andere ihn gar nicht verstehen zu wollen schien; „freilich, ob ich mal meines alten Herrn Erbe werde, das steht noch auf einem anderen Brett; mein Vater ist sehr leicht geneigt, seine Entschlüsse zu ändern.“

„Papperlappapp,“ sagte Bremer kurzer Hand. „An solche Möglichkeiten ist ja gar nicht zu denken. Wie wird Ihr Herr Vater Sie einmal enterben oder sonst Ihnen die Verfügungsfreiheit über Ihr Erbeil erschweren, nachdem er jetzt schon so generös Ihnen und Ihrer jungen Frau gegenüber gehandelt hat?“

„Generös?“ meinte Rudolph mit einem ironischen Achselzucken. „Natürlich sind ja die zwanzig und einige tausend Mark, die ich in der Tasche habe, nicht unbedeutend, man kann mit solcher Summe schon etwas ansfangen. Aber bei dem Reichtum meines Vaters ist das doch noch keine Summe, deren Hergabe man besonders generös nennt.“

„Zwanzig und einige tausend Mark?“ fragte Bremer hoch aufschauend. „Ja, aber erlauben Sie mir doch einmal eine Frage...“

„Bitte, fragen Sie nur immer zu, genießen Sie sich gar nicht,“ lachte Rudolph Walter mit einem ironischen Achselzucken.

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersage für den 27. Mai 1915.
Gewitterneigung, sonst keine wesentliche Änderung.

Heim und Kindergarten.

Ölanstrich für Fußböden.

Durch das häufige Scheuern der Fußböden leiden nicht allein die Dielen sehr, sondern auch nicht selten die Unterlagen, auf denen die Dielen ruhen und befestigt sind. Wie häufig kommt es vor, daß das Wasser, das beim Scheuern benutzt wird, in die unteren Wohnräume bringt und auf diese Weise eine frühere Zerstörung des Hauses herbeiführt. Aber auch auf die Gesundheit der Menschen wirkt das Scheuern nachteilig ein, besonders wenn dies im Winter oder auch bei feuchter Witterung geschieht. Dies ist bereits von vielen anerkannt worden. Deshalb ist man die Fußböden und streicht sie mit Öl an.

Die gewöhnlichen Ölanstriche der Farben werden entweder mit deckenden oder lackierenden Farben gemacht. Erstere von hellbraunen oder bräunlichen Nuancen, letztere ebenfalls bräunlich. Um einen recht dauerhaften Anstrich zu haben, hat man darauf zu sehen, daß die Farbe so tief als möglich in das Holzwerk dringt. Die Farben bringen sehr wenig in die Poren des Holzes, und da hier nur das eigentlich wirksame das Leinöl ist, so werden durch die Aufsaugungsfähigkeit des Holzes die Farben zum Teil von dem zu ihrer Verbindung nötigen Öl gleichsam abgefordert. Dieses letzteren Umstandes wegen werden daher die Fußböden vorerst mit heißem Leinöl getränkt soviel als davon eindringen will und nachher wird die eigentliche Farbe darüber aufgetragen.

Die Anwendung von Terpentinöl zu den Farben, um sie, wie man sagt, pinselrecht und schneller trockenbar zu machen, ist hier nicht zulässig, denn das Leinöl oder der daraus bereitete Firnis ist es ja eben, der dem Anstrich die rechte Dauer verleiht. Jeder Zusatz von Terpentinöl entzieht aber der Anstrichfarbe eine verhältnismäßig größere Menge von Leinöl und läßt, da es sich vollständig verflüchtigt, die Farben in Verbindung mit einer geringeren Quantität Leinöl zurück, als sich ohne diesen mit ihr verbunden haben würde. Die Folge davon ist, daß der Anstrich weit eher abgenutzt wird.

Das Leinöl wird, wie bereits bemerkt, heiß aufgetragen, und man kann bei dieser Gelegenheit solches gleich trockenbar machen, wenn man während der Erhitzung auf das Pfund zwei Lot gemahlene Bleiglätte (Bleioxyd), die man vorher mit Leinöl abgerieben haben kann, zusetzt. Nach halbstündigem leichten Sieden wird das Öl, so heiß wie möglich, mit dem Pinsel auf die durchaus trockenen Fußböden gestrichen, und dies so oft wiederholt, als man das Eintragen derselben wahrnimmt. Alsdann gibt man den Anstrich mit der Ölfarbe, die, wenn die Färbung grau sein soll, ein geringeres Bleiweiß, mit etwas Mineral-schwarz (dunkelgrauem Oker) gemischt sein kann. Zu braunen Farben nimmt man Oker, a. B. hellen Französer, Mittel-oker, dunklen Oker, Orangeoker, Mahagonibraun, Umbraun und Weiß usw. Die Farben müssen natürlich hinreichend fein mit dem Leinöl abgerieben sein.

Eine andere Weise, einen dauerhaften, wohlfeilen und gut aussehenden Ölanstrich zu erhalten, ist folgende: Man bereitet sich Leinölfirnis durch Sieden des Öls und Zusatz von Bleiglätte, wie oben angeführt. Zu gleicher Zeit schmilzt man etwas Asphalt in einem irdenen Topf oder tiefen eisernen Wöfel (hierzu kann man sich des wohlfeilen sogenannten amerikanischen Asphaltes bedienen). Dem schmelzenden Asphalt setzt man vom heißen Firnis etwa zwei Raumteile hinzu und gibt von diesem Gemisch dem Leinölfirnis unter Umrühren soviel, daß solcher ein dunkelbraunes Aussehen erhält. Dieser asphaltartige Leinölfirnis wird siedend heiß auf das Holzwerk gestrichen, und der Anstrich so oft wiederholt, bis er nicht mehr eindringt und einen glänzenden Überzug gewährt, der Ähnlichkeit mit dem beliebtesten polierten Polierholz, das viel zu Möbeln und Fortepianoflächen verarbeitet wird, hat. Ein helleres Braun erzielt man durch Anwendung von Terra-Siena.

Seit einiger Zeit werden auch die Fußböden mancher Geschäftstotele bloß mit Leinölfirnis getränkt. Das lästige Scheuern mit vielem Wasser und Sand wird durch solche Anstriche ganz vermieden, da ein einfaches Abwischen genügt. Das Wasser kann nicht in das Holz eindringen und in kurzer Zeit ist die vom Abwischen noch zurückgebliebene geringe Feuchtigkeit abgetrocknet.

Bestickter Kittel.

Das Kittelchen, aus weißem Wollbattist, ist um den Ausschnitt, Ärmel sowie Rockrand mit leichter Handstickerei verziert, die mit hellblauer, grüner, sowie gelber Seide ausgeführt wurde, in Plattstich, wie aus Abbildung ersichtlich. Rückwärts hat man den Schlüß-einschnitt auszuführen und die offenen Ränder durch die gegen-überliegende Über- und ansehbare Untertrittleiste zu sichern. Eine Seidenfardel hält das Kittelchen zusammen. Man kann den Stoff des Kittelchens auch in sarter Farbe wählen und die Stickerei mit weißer Seide ausführen.



Praktisches für den Haushalt.

Reinigung dampfer Keller.

Schleife alle Kellerlöcher und Türen, entferne alle Metallgefäße und stelle in die Mitte des Kellers ein tiefes feinguteres Gefäß, fülle ein Kilo Kochsalz hinein, übergieße es mit einem Kilo konzentrierter Schwefelsäure. Dann entferne dich schleunigst, da du sonst erkranken könntest. Laß den Keller mehrere Stunden geschlossen, ohne hineinzugehen. Öffne dann alle Böden bis das salzsaure Gas entwichen ist, kehre die Wände und den Fußboden rein. Durch dieses Verfahren wird jeder Moder- oder sonstige Geruch beseitigt, der zerstörend auf die in dem Keller aufbewahrenen Gegenstände, zum Beispiel Milch, wirkt

und die Veranlassung der Schimmelbildungen ist. Bei weniger dampfen Kellern genügt das Ansüßeln einiger Gramm Schieppulver in den Ecken, auch dabei ist größte Vorsicht zu empfehlen.

Mittel gegen Ratten und Mäuse.

Krähenaugen, Arsenik und Phosphor. Für Ratten 10 Teile gepulverten, weißen Arsenik, etwas Krähenaugen, Phosphor, 90 Teile Mehl mit ebenso viel Schweinefett und ein Teil Anisöl gemischt, Kügelchen geformt, an die heimgeleiteten Orte gelegt. Da Ratten sehr misstrauisch sind, ist außerdem zu empfehlen: Reichlich Arsenik mit etwas Butter oder Margarine gemischt, auf Brot gestrichen, in kleinen Schnitten ausgelegt, nachdem einige Tage vorher unvermischt reine Butterbrotstücke ausgestreut waren. Etwas Anisöl und Mostkuch sind als Lockmittel sehr zu empfehlen. Für Mäuse genügen feingepulverte Krähenaugen, die mit ebenso viel Mehl, etwas Zucker und ausgefallenem Speck vermischt zu Kügelchen geformt, an die Orte gelegt werden, wo sich die Mäuse vorzugsweise einstellen. Regelmäßiges Aufstellen der einfachen Studentenfalten mit etwas gebattem Speck, Unruhe und Reinhalten der heimgeleiteten Orte genügt oft.

Reinigen von Ölgemälden.

Ölgemälde dürfen nie mit Seifenwasser behandelt werden. Zunächst bedecke man sie einige Zeit mit einem feuchten Tuch. Dann trockne man sie und fahrt sanft mit einem in Leinöl getauchten Weidenläppchen über sie. Darauf bereite man eine Mischung aus 100 Gramm weißem Mastix, 5 Gramm Terpentin, 1 1/2 Gramm Kampfer, 5 1/2 Gramm gereinigtem Terpentinöl, 125 Gramm 97-prozentigem Alkohol. Mit dieser Lösung wird das Ölgemälde ganz überpinselt.

Rollentischen in Madeira- und Nischelstickererei.

Das Rollentischen kann man in beliebiger Größe herstellen. Man verwendet als Material feines, weißes



Reinen. Als Stützmaterial verwendet man weißes Garn. Die Arbeit führt man im Rahmen oder auf einer Wachs-tuchunterlage aus. Man kann die Arbeit sehr vereinfachen, wenn man statt der Madeira- oder Nischelstickererei, die durchlöchernden Formensim Plattstich ansetzt und den Einsatz aus fertiger Spitze oder in Häkelarbeit, einsetzt. Eine weiße Baumwollspinnerei von mittlerer Stärke wird an dem fertigen Rissen befestigt.

Sum Merken.

Willst du dein Leben genießen, so vermeide unpünktliche Menschen. Mache es dir selbst zum Gesetz, nicht nur pünktlich, sondern immer ein wenig vor der Zeit fertig zu sein. Eine solche Gewöhnung sichert dir die Gemütsruhe, die unentbehrlich zum Glück ist. Unpünktliche Menschen leben behäuflich wie im Fieber und verlieren auch ihre ganze Umgebung in hysterische Erregung.

Für die Jugend.

Ein Vogelbrieflein.

Märchen von Martha Wax.

Amiel, Drossel, Fink und Star,

Und die ganze Vogelschar,

Wünschen dir ein frohes Jahr — —

fang lustig und mit froher Stimme die kleine Schar, die mir auf dem Waldwege begegnete. Kleine Jungen und Mädchen waren's, rotwangig und pausbäckig, und alle mit grünen Butterbrottrommeln an der Seite; sie waren so vermunnt, weil sie heute einen Ausflug in den Wald machen durften.

„Darf ich ein bißchen mitgehen?“ fragte ich, denn all' das gefiel mir so sehr. — „Natürlich!“ riefen die Kleinen vergnügt. Ich kannte sie seit alle, wir waren schon manches Mal im Walde gewesen, und nach unserem Lieblingsplatze, der Kleinen Wiese, die so ganz und still verborgen liegt, sollte es auch heute gehen.

Ein Stück weiter waren wir gekommen, da kamen uns ein paar Buben entgegen, denen ich auch schon öfters im Walde begegnet war. Gar nicht nett haben sie aus, die beiden, schmutzig und zerrissen; halb schen, halb frech haben sie zu uns herüber — wie das leibhaftige böse Gewissen! — muckte ich denken. Sie hatten's offenbar recht eilig, an uns und dem Lehrer, der mitging, vorbeizukommen... und als wir einbogen in den schmalen Weg, der zu unserem Lieblingsplatze führte, und aus dem sie eben herausgekommen waren, da haben wir auch schon, warum sie es so eilig gehabt und was sie ausgeübt hatten. Rechts und links waren die Zweige auseinandergerissen, überall lagen die jungen Triebe und Knospen im Graße — und daneben zerstreut ein paar kleine Nestchen, deren von den Vögeln mit so viel Mühe und Liebe zusammengetragenes Geschlecht roh auseinandergeretzt war; auf dem Boden lagen zertrümmert ein paar Eierchen; vielleicht waren sie den bösen Buben entfallen, die andern hatten sie wohl mitgenommen!

„Die Buben! Na warte, einen wenigstens fenne ich!“ sagte der Lehrer zornig, und dann machten wir uns daran, die zerrissenen Nestchen wieder etwas zusammenzuflicken; behutsam legten wir sie dann wieder ins Gezweig, aber so schön, wie die Vögel es gemacht hatten, konnten wir es doch längst nicht.

Die Kleinen hatten aufgehört zu singen; es war ordentlich, als ob ein kalter Hauch über unsere Freude gewan- gen war, und wir waren doch so vergnügt gewesen!

Ganz allein ging ich weiter, tief ins Unterholz hinein. Neben mir flog es und raschelte und piepte; zuerst achtete ich nicht darauf, aber dann fiel's mir doch auf; woher kamen denn nur auf einmal die vielen Vögel, und was wollten sie? Alle flogen sie nach einer Richtung, und ich ging etwas rascher, bis ich an einen Platz kam, den Bäume und Strauchwerk so dicht umhüllten, daß noch nicht einmal die feinen Sonnenstrahlen durchschlüpfen konnten. Hierher waren die Vögel geflogen, jetzt waren alle Zweige im Kreise dicht besetzt; Vögelchen lagen da, und Finken und Rotkehlchen, Drosseln und Amseln, Grasmücken und Meisen und Baumkönige, und wie sie sonst alle heißen — wohl hundert konnten es sein und mehr.

„All' die vielen Duntröschchen schrien und lärmten durcheinander; ich konnte zuerst nichts verstehen, aber mit einem Male hüpfte eine dicke, würdige Schwarzamsel etwas höher hinauf auf einen vorstehenden Ast, räusperte sich und sagte etwas in ihrer Sprache, aber ich verstand sie sehr gut: „Ich bitte um Ruhe, und eröffne die Versammlung!“ „Aha, also richtig eine Versammlung!“ dachte ich. Die andern kleinen Plapperzungen hielten den Schnabel fest, und die Schwarzamsel sprach weiter: „Wir Alten haben die Bekannten und Verwandten zusammengerufen hierher an unsern bekannten Versammlungsort, damit wir einmal beratschlagen. Es ist etwas sehr Trauriges passiert: Zwei böse Buben sind in den Wald gekommen, haben roh unsere Nester zerstört, die wir erst gerade mit vieler Mühe gebaut hatten, und haben unsere Eier zertrümmert.“

„Wenn ich dagewesen wäre, hätte ich ihnen die Augen ausgehackt!“ rief da vorwichtig eine kleine Meise aus dem Busch, denn die Meisen sind tapfere kleine Tiere.

„Nun wollen wir einmal ratschlagen, was wohl zu tun ist, wie wir uns wohl schützen können!“ fuhr der Vorkühende fort. „Wir haben schon so viel von den Menschen gelernt — was täten wohl die Menschen in diesem Falle? Vielleicht könnten wir dann das auch tun! Wer weiß etwas?“

„Wenn wir so stark wären wie die Adler und Falken, so würden wir uns wehren und die bösen Buben beißen“, schrie die kleine Meise wieder. „Ja, aber wir sind nicht stark genug!“ sagte die Schwarzamsel, „das ist es ja gerade! Weiß niemand etwas Besseres?“

„Nah, nah!“ sagte da eine tiefe Stimme; es war ein alter Rabe, der bis jetzt kein Wort geredet hatte. „Ich weiß das richtige! Wenn die Menschenkinder etwas tun wollen und nicht stark genug sind, dann bitten sie andere Menschen, ihnen zu helfen, und wenn man so freundlich bittet, dann nützt es immer etwas. Gute Menschen sind immer hilfsbereit, und ich meine deshalb, wir sollten einen Brief schreiben, recht schön und freundlich, und sollten darin alle guten Menschen und Menschenkinder bitten, daß sie uns schützen und helfen, weil wir allein doch nicht stark genug sind!“

Und so geschah es denn auch; ganz dicht rückten alle zusammen und schlugen dies und jenes vor, was man eben am besten sagen könnte, wie man am besten und freundlichsten bitten könnte, und nach vielem Hin- und Herreden, nach vielen Vorschlägen wurde dann wirklich ein wunderschöner Schreibbrief zusammengebracht — das heißt, aufgeschrieben war er noch nicht, nur Wort für Wort und Satz für Satz zusammengestellt.

„Nun müssen wir ihn recht unter die Leute bringen!“ meinte der Rabe sehr befriedigt. „Ich weiß auch schon wie wir es machen. Ich kenne einen Menschen, das ist mein Freund, den will ich bitten, daß er diese Geschichte und diesen Brief aufschreibt, wie es die Menschen tun, und dann drucken läßt in Kinder-Zeitungen, wo ihn recht, recht viele Kinder lesen.“

„Bravo! Bravo!“ schrie die Versammlung wieder. „Dann besorge es nur schnell!“ sagte der Vorkühende, „und ich schreibe hiermit die Versammlung!“

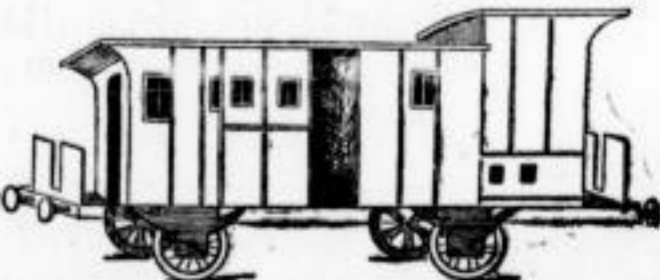
„Brrr!“ hoben sich die Vögel auf, nach allen Richtungen ging's auseinander, und nach wenigen Minuten waren die Äste und Zweige leer. Ganz schnell eilte ich nun zurück zu meinen kleinen Ausflüglern, die ich bei ihrem Bescheid zurückgelassen hatte; ich mußte ihnen doch erzählen, was ich eben da erlebt hatte! Oh, wie sie da lachten. „Ich hätte wirklich nicht gedacht, daß die Vögel so klug sind!“ rief mein kleiner Freund Willi. „Ob's wohl wirklich in unserer Zeitung steht?“ rief Helchen. „Ob der kluge Rabe das wohl wirklich fertig bringt?“ schrien die anderen, und ich nickte eifrig.

Dankt euch, der Rabe hat es wirklich fertig gebracht! Ein ganz wunderschöner Brief der Vögel an die Menschen und Menschenkinder, in dem sie bitten, sie doch zu beschützen gegen böse Buben, und ihnen nichts zu leide zu tun, und in dem sie versprechen, uns immer schön etwas vorzusingen, und die Raupen und Würmer wegzufangen, soviel sie können, stand in vielen Zeitungen, und ich weiß, alle guten Kinder werden von Herzen gern die Bitte der kleinen Vögel erfüllen — sie sind ja nicht stark genug, daß sie sich selbst beschützen können!...

Wie die Sache aber gekommen ist, das wollte ich euch doch erzählen. Und, nicht wahr, wir wollen auch den Vögeln helfen?

Eisenbahnwagen aus Kartonpapier.

Einen Wagen für Bleisoldaten können sich Knaben leicht aus Kartonpapier selbst herstellen. Der Wagen be-



steht aus den beiden Seitenteilen, Vorder- und Rückwand, Boden und Dach. Die Räder schneidet man aus Holz oder starker Pappe aus. Die Buffer sind runderholte Holzknöpfe. Tür und Fenster werden angemalt, nur die Haupttür an der einen Seite muß herausgeschnitten werden. Der Wagen wird rotbraun oder andersfarbig gestrichen. Es kann man sich einen ganzen Zug zusammensetzen.

Fremdenliste.

Kathaus: Hans Weber, Kraftwagenführer, Blauen, Max Döhner, Lehrer, Chemnitz, Willi Dietrich, Buchdruckereibes., Leipzig, G. Friedrich Sommer, Regt. Dresden, Dr. Paul Reichmösser und Frau, Dresden-Blasewitz.
 Reichshof: Martin Weidmüller, Kfm., Berlin.
 Stadt Leipzig: Herm. Braun, Kfm., Berlin.
 Stadt Dresden: Artur Köhler und Frau, Maschinenbauer, Deuben Dresden.

Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eisenack
 vom 19. bis mit 25. Mai 1915.

Aufgebote: a) hiesige: keine.
 b) auswärtige: Der Bergarbeiter Gustav Hermann Schönefelder in Gullysch mit dem Dienstmädchen Amalie Clara Ott in Niederhahlsau. Verlobungen: mit Aufgebot: keine, ohne Aufgebot: keine.
 Geburten: Dem Schiffschlichter Alban Louis Köhnel hier 1 T. Sterbefälle: Der Instrumentenmacher Oswald Ungelähm hier, 51 J. 8 M. 16 T. Ernst Friedrich Plach, S. des Hausmanns Eugen Ernst Plach hier, 4 J. 4 M. 5 T. Der Gtiaz Referent in der 10. Kompanie des Kgl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 105, Breitschneider Ernst Emil Weigel hier, 31 J. 3 M. 2 T. Louise Antonie verwitwete Berbig geborene Schuster hier, 64 J. 22 T. Emilie Hulda Bentert geborene Wagner hier, 65 J. 10 M. 14 T. Max Willy Engel, S. des Wärders Gustav Engel hier, 6 J. 7 M. 8 T. Arthur Ernst Strobel, S. des Stadtschulzenbesizers Ernst Eugen Strobel hier, 7 J. 1 M. 5 T.

Bermischte Nachrichten.

Schweres Eisenbahnunglück in Bayern.
 Aus Günzburg in Bayerisch-Schwaben wird gemeldet: Am Montagabend bei Jettingen in einem haltenden Militärzug Liebesgaben und Blumen geworfen wurden, fuhr der Personenzug Augsburg-Günzburg in die Menschenmenge hinein. 4 Personen wurden getötet, 7 schwer und mehrere leicht verletzt.

Schwere Eisenbahnkatastrophe in England.
 Am Sonnabend um 7 Uhr vormittags fuhr ein Sonderzug mit 490 Offizieren und Soldaten des schottischen Regiments Royal Scots von Stirling nach Liverpool bestimmt, mit aller Kraft auf einen Zug der Rheinbahn. Der Militärzug wurde durch bößlich zerhackte Schienen und die Katastrophe wurde noch dadurch vergrößert, daß der Expresszug von London nach Glasgow auf die Trümmer fuhr. Bald stand der ganze Zug in Flammen und es spielten sich schreckliche Szenen ab. Die Rettungsarbeiten wurden alsbald aufgenommen, aber sie gestalteten sich sehr schwierig. Die meisten Toten und verwundeten waren Soldaten, aber auch viele Reisende des Expresszuges wurden getötet und verwundet. Bis 9 Uhr abends waren 73 Leichen geborgen; darunter auch Passagiere aus den Schlafwagen des Expresszuges, die so verstümmelt waren, daß ihre Verlöslichkeiten noch nicht festgestellt werden konnten. Das Schreckliche der Katastrophe wird noch dadurch erhöht, daß die Munition des Militärzuges mit gewaltigem Knall explodierte, als das im Zuge ausgebrochene Feuer die Wagen erreicht hatte, in denen die Risten mit Munition untergebracht waren. — Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Carlisle verunglückten Menschen wird amtlich mit 158 angegeben. Außerdem sind 200 Personen verletzt worden. Am Montag wurden 100 Soldaten, die bei dem Zusammenstoß den Tod gefunden haben, begraben.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neu erwonnene Stellung westlich des Teiches von Bellewaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der, den Engländern entrissenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht. — Nordöstlich Givensy gelang es farbigen Engländern gestern Abend sich eines vorspringenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen. — Weiter südlich zwischen Lievin und der Loretohöhe

jetzt nachmittags ein großer tiefgegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nordlich und südlich der Straße Souchez-Bethune war es den Feinden anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellungen. 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke französische Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere linke südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen plötzlich zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste. Bei den Kämpfen an der Loretohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterie-Regiment besonders aus. Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen. Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abgeblasen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Der Angriff der Armee des Generalobersten v. Madenjen schreitet günstig vorwärts. Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampfe der Ort Swiete genommen. Westlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstürmt hatten, auch der Uebergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich Vaski und die Linie Korzenica-Japalow an der Lubasowka. Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Berlin, 26. Mai. Der italienische Botschafter hat, wie bereits gemeldet, gestern vom Auswärtigen Amt seine Pässe verlangt und erhalten. Seine Abreise, die Anfangs schon für gestern abend vorgesehen war, wurde auf die frühen Morgenstunden des heutigen Tages verlegt.

Berlin, 26. Mai. Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ meldet aus Lugano: Wie ich gemeldet habe, jagte mir Fürst Bülow vor der Abfahrt von Lugano, daß die Abreise glatt, ohne jeden feindlichen Zwischenfall vor sich gegangen sei. Im Verlauf des Gesprächs, das ich im Zuge hatte, erinnerte ich den Fürsten daran, daß er doch in letzter Zeit eine Verständigung mit Italien für möglich gehalten habe. Er habe mir sogar vor kurzem gesagt, es gilt den Kopf hoch zu halten, noch ist nicht alles verloren. Noch habe ich die Hoffnung nicht ganz aufgegeben. „Nein, nein,“ erwiderte Fürst Bülow, ich bin nie Optimist gewesen. Der Fürst hatte scharfe Worte gegen die Minister, hält aber das Volk im großen und ganzen für irreführt und warnt, Regierung und Volk nicht in einen Topf zu werfen. Die Zeit könnte vielleicht einmal kommen, wo die Rüstung ein künftiges Wiederverstehen erleichtern werde. Vor allem möge man den scharfen Artikeln der Presse nicht allzu große Bedeutung beimessen. Auch der Botschaftsrat von Hindenburg und die übrigen Herren der Botschaft loben die höfliche Haltung der Bevölkerung. Der von Italien gestellte Luxuszug geht bis Schaffhausen, wo den Fürsten ein deutscher Zug erwartet. Die Ankunft in Berlin erfolgt heute vormittag. In Lugano, wo der Bahnhof ebenfalls militärisch abgesperrt war, wurde der Fürst von einer großen Menge, meistens von Deutschen erwartet, die Tücher schwenkten und hoch

riefen. — Freiherr von Mühlberg mit den Mitgliedern der preussischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhl sind in Lugano ausgeflogen, wo die Gesandtschaft zunächst ihren Sitz aufschlägt.

Frankfurt a. M., 26. Mai. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin berichtet, daß der Reichskanzler wahrscheinlich vor der Tagesordnung am nächsten Freitag im Reichstage die Gelegenheit dazu benutzen wird, um sich über die durch Italiens Eintritt in den Krieg veränderte Situation auszusprechen. Eine Debatte wird sich daran nicht anschließen.

Wien, 26. Mai. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Stockholm: Die Petersburger Presse begrüßt die Entscheidung Italiens mit lebhafter Genugtuung und heißt diesen Bundesgenossen willkommen. In Petersburger diplomatischen Kreisen weist man mit einer merklichen Spitze gegen Paris und London darauf, daß der wichtigste Teil der Verhandlungen zwischen dem Dreiverband u. Italien in Petersburg gepflogen wurde, und daß das Eingreifen des russischen Botschafters v. Giers in Rom die Entscheidung der italienischen Regierung herbeigeführt habe. — Der italienische Botschafter in Paris hat die Mitteilung erhalten, daß im Falle von Kooperation der italienischen und französischen Truppen der italienische Generalstab einwilligen müßte, sich dem französischen unterzuordnen. Zwischen König Viktor Emanuel und Poincaré wird in den nächsten Tagen in einem Grenzorte eine Zusammenkunft stattfinden.

Wien, 26. Mai. Nach Meldungen aus Petersburg wächst die Bewegung in der Arbeiterschaft gegen die Einberufung. Wegen Einrücken der zahlreichen Einberufenen spielen sich häßliche Szenen ab. In den letzten Tagen fanden zahlreiche Prozesse gegen Matrosen der Ostflotte statt, die der Meuterei beschuldigt waren. Aus einer Reihe von Todesurteilen in russischen Blättern ersieht man, daß über 20 Marineoffiziere eines plötzlichen Todes gestorben sind. Der Tod des Kommandeurs der baltischen Flotte wird damit in Verbindung gebracht, ebenso wie der erst vor kurzem bekannt gewordene geheimnisvolle Tod des Admirals Birilow, der auf einer außerordentlichen Mission bei der Ostflotte plötzlich verstarb.

Rotterdam, 26. Mai. „Daily Express“ meldet, daß starke österreichische Streitkräfte im Grenzgebiet des Trentino zusammengezogen seien, wo sie starke Laufgräben innehaben. Die feindliche Hauptmacht befindet sich eine halbe Meile gegenüber den Österreichern. Ihre Geschütze seien auf dem 900 Fuß hohen St. Elvio-Paß in Position gebracht.

Athen, 26. Mai. Heftige Kämpfe zwischen der englisch-französischen Landungsarmee und den Türken haben nach hier eingegangenen Meldungen bei Kritia stattgefunden. Insbesondere machen die Engländer große Anstrengungen, sich in den Besitz der wichtigen Kefe-Höhe zu setzen. Bisher sind alle Versuche an dem jähen Widerstande der türkischen Truppen gescheitert. Trotz der umfassenden Mitwirkung der Flotte sind auch in den letzten Tagen die Bemühungen der Verbündeten ohne nennenswerten Erfolg geblieben. Eine Reihe von Strahlungen, die von ihnen während des Tages unter dem Schutze der Flotte und unter zahlreichen Opfern erkämpft wurden, sind von den Türken nachts wieder zurückerobert worden.

**Aufruf für die Ostpreußen.
 Hilfe tut not!**

Schon schien das Maß der Leiden der Ostpreußen erfüllt zu sein; schon richteten sich die Blicke der Flüchtlinge hoffnungsvoll nach der Heimat: — da hallt ein Schreckensruf durchs Land: **Memel!** Blündernd, sengend, mordend, schändend waren sie eingefallen die **russischen Reichswehrhaufen**, die „Kulturträger und Freiheitsbringer“ aus dem Jarenreiche. Angstvolle Flucht der Einwohner aus Stadt und Land in eisiger Winternacht im Schneesturm über die unwirtliche Kurische Nehrung! 7000 Flüchtlinge allein im Seebade Schwarzort! Das **Martyrium der Ostpreußen ist noch nicht zu Ende**; auch der Frühling bringt den Flüchtlingen nicht die erhoffte Heimkehr.

Wohl sind neuerdings 4 Kreise behördlich für die Rückkehr freigegeben: allein **dort sind etwa 40 Dreiskaffen zu zerstreut**, daß keine Unterkunftsöglichkeit vorhanden ist. Wohl hören wir von den ersten Versuchen, den Ader zu bestellen: jedoch **9 Grenzkreise von Reidenburg bis Memel sind den Flüchtlingen noch ganz verschlossen**. Nur Behörden und Landarbeiter sollten für ihre Person zurückkehren, ohne Familie. Die **Kunde, welche von dort zu den Flüchtlingen hinüberbringt, ist trostlos**: sie sehen am Grabe ihrer Habe, tausende vor dem Nichts! Es heißt: ein neues Leben anfangen, wer dazu noch den Mut hat!

Zu den Leistungen des Staates muß Vereinnahmung der Mitbürger treten: **Opfer für Opfer!** Wir wollen nicht müde werden, denn auch hier heißt es: durchhalten bis zum siegreichen Ende! Nach wie vor ist die **Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge** um die Linderung der Not bemüht. Mit Dank werden **Geldspenden** angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstände und den Vertrauensmännern.

Reider für den Sommer, **Bäcke**, Betten, werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin SW., Beuthstraße 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.
 Der Vorstand:

- 1. Vorsitzender: Lehrer **Hans Lumma**, Berlin-Hermesdorf.
- 2. Vorsitzender: Schulrat und Kgl. Kreischulinspektor **Dr. Korpjuhn**, W 50, Bambergerstr. 2.
- R Kaufmann **Domauer**, NW. Hofsteiner Ufer 13.
- R Kaufmann **Edward Anket**, Westend, Eichenallee 37.
- R Rektor **Bitter**, Wilmersdorf, Falzburger Str. 23
- R Rechnungsrat **Schenk**, Brunschulenberg, Cöpenicker Landstraße 148.
- R Rechtsanwalt **Blief**, Alte Schönhauser Str. 1.

Die Apotheke
 wird bis auf Weiteres
Sonntag 1/2 2 Uhr
 geschlossen.

Ein goldenes Armband
 auf der Rehmerstr. verloren. Der
 ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe
 g. g. Bel. i. d. Geschäftsst. d. V. abzug.

Zoll-Zusatzserklrungen,
 weiße und grüne Formulare, hält
 stets vorrätig die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unergötlichen Mutter
Frau Luise verw. Werbig
 sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.
 Eisenack, den 26. Mai 1915.
Die trauernden Kinder.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Enkelchen, der
Frau Hulda Benkert geb. Wagner,
 spreche ich hierdurch Allen herzlichsten Dank aus.
Der trauernde Gatte Robert Benkert
 nebst übrigen Hinterbliebenen.
 Eisenack, Aue, den 26. Mai 1915.

Blodenschrot, frisch gemahlen, bestes Kraftfutter f. Schweine, Fhner, Gnde und Kaninchen versendet in 9 Pfd.-Paketen 1.50 M., 1 Str. 14 M.
 Schweinezucht und Geflügelhof, Mschwitz bei Blauen i. B.

Achtung!
 Habe noch 200 Str. gute **Speisekartoffeln**,  Str. 5.75 und 400 Str. zu 6.50 abzugeben und bitte um nette Abnahme.
J. Zettel,
 Albertstraße 3.

Für den **Deutschen Verein für Sanitätshunde** sind in dankenswerter Weise gespendet worden:
 M. 419. — bisher eingegangen.
 „ 2. — v. H. B.
 „ 3. — Dtn. Gustav Pestel.
 M. 424. — **Emil Drechsler.**

Bestellungen
 auf das **„Amts- und Anzeigebblatt“** für den Monat **Juni** werden in der Geschäftsstelle, bei unserm Austrger, sowie bei allen Postämtern und Landbrieftrgern angenommen.
Die Geschäftsstelle des Amtsbl.

Zahnhalbnder,
 um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjhrige gute Renomm der Fabrik und der immer sich vergroßernde Absatz derselben brgen fr die Gte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei
Emil Hannebohn.



Ritgliedern
Stuhl sind
ft zunächst

parlamen-
anff. 3tg.
ler wahr-
en Freitag
agen wird,
den Krieg
e Debatte

„Rund-
Peters-
ng Ita-
lesen Bun-
diplomati-
ien Spitze
wichtigste
verhand u.
und daß
v. Giers
Regierung
schafter in
Falle von
hen Trup-
rückte, sich
König
d in den
Zusam-

Peters-
erschaft
zahlreichen
n den letz-
Matro-
ulbigt ma-
chen Blät-
es plögli-
deurs der
ht, ebenso
solle Lob
en Mission

meldet,
im Grenz-
die Karte
t befindet
en. Ihre
o-Paß in

zwischen
s a r m e e
Melbun-
die Eng-
wichtigen
dem zä-
ert. Trog
h in den
hne nen-
stellungen,
chuge der
ben, sind

ein
er.

im-
T,
rt

Führer,
14 M.
i. B.

rein für
lenstwer-
n.

Bestel.
slor.

der,
men zu
ige gute
e immer
derselben
Artikel,
i
bbohm.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Donnerstag, den 27. Mai 1915, abends 7 Uhr.

Die russische Front abermals durchbrochen. Vernichtung zweier italienischer Kompagnien.

Berlin, 27. Mai. Nach dem österreichischen Heeresbericht stürmten die Truppen des 6. Korps östlich Radymno, den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Nieniowice und die Höhe Gorosdyška, über 2000 Gefangene und 6 Geschütze wurden erbeutet. Südöstlich Przemysl drangen deutsche Truppen bei Husakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung ein. 2800 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert. Gleichzeitig durchbrachen österreichische und deutsche Truppen der Armee Linsingen südöstlich Drohobitsch und bei Stryj nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie.

Bei Caprile im Cordevoletale wurden zwei italienische Kompagnien durch Maschinengewehrfeuer der Oesterreicher vernichtet.

(B. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Handwritten title or header

Handwritten text line 1

Handwritten text line 2

Handwritten text line 3

Handwritten text line 4

Handwritten text line 5

Handwritten text line 6

Handwritten text line 7

Handwritten text line 8

Handwritten text line 9

Handwritten text line 10

Handwritten text line 11

Handwritten text line 12

Handwritten text line 13

Handwritten text line 14

Handwritten text line 15

Handwritten text line 16

Handwritten text line 17

Handwritten text line 18

Gen
me
28.
het
Gen
Pre
Zer
best
geg
ab
dur
Do
und
Rüc
bor
Be
mi
Ga
Rel
mys
stöß
gew
Lom
neu
de u
tag
gefü
nähe
bede
dre
den
Ruj
Gen
la
D
R
br
R
b
sp
B
lie
ge
de
D
ge
R
54
w
P
ei
R
T
di
sp
I
n
re
de
de
be